

Blick Punkt

MÜNGERSDORF

26 Sommer 2015



**Bandkeramiker:
Als wir Kölner
sesshaft wurden**

JETZT 10% SPAREN.



**Einzigartig
in Köln**

Das rechnet sich: Mit der neuen **baucard erhalten Sie als Mitglied des Müngersdorfer Bürgervereins 10% auf ausgezeichnete Preise.**

Profitieren Sie bei jedem Einkauf! Der Top-Rabatt gilt für das gesamte Marken-Sortiment – zeitlich unbegrenzt und inklusive Maschinen.* Einfach Kartenantrag auf **www.baucard-koeln.de** ausfüllen oder sich von uns per Post zuschicken lassen.

* Die baucard ist ein Kundenservice von Mobauplus Bauzentrum Linden. Gilt für alle vorrätigen Warengruppen. Bestellware, rabattierte Preise sowie Sonderkonditionen sind ausgenommen. Nur für Privatkunden.

Mobauplus
BAUZENTRUM LINDEN

Widdersdorfer Straße 244 · 50825 Köln-Braunsfeld · Tel. 02 21 / 49 88 50 · www.mobauplus-linden.de
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 06.30 Uhr – 18.00 Uhr · Sa. 07.00 Uhr – 14.00 Uhr

Gegensätzliches

Zwei Themen, die gegensätzlicher nicht sein könnten, stellen wir heute heraus: Den Beginn einer Reihe der neu gewonnenen Autorin Karin Titz über Läden, kulinarische Orte und kleine Betriebe, die das Leben bereichern und unser „Dorf“ lebendig machen. Zum Auftakt beginnen wir, sozusagen als Sommerthema, indem wir „vini diretti“ vom Dorfplatz vorstellen.

Sodann gehen wir diesmal, anknüpfend an frühere Gepflogenheiten, mit den „Bandkeramikern“ besonders weit in die Vergangenheit zurück. Das Thema brannte uns schon länger auf den Nägeln, wegen der notwendigen Vorbereitungen hatten wir es aber öfter mal, wie man heute sagt, gescho-ben.

Eine Annäherung. Indem diese frühen Menschen erstmals Häuser bauten, folgten sie primären Bedürfnissen. Sie wagten neue Lebensformen, damit es ihnen besser ginge. So mussten sie nicht mehr den Wildtieren folgen und die Unbilden der Natur ertragen. Es war ihnen dabei kaum bewusst, dass ihre neue Lebensweise ein Riesenfortschritt gegenüber der Zeit des Umherziehens war, auch wenn ihr Dasein, nachdem sie sesshaft geworden waren, karg und primitiv, legt man heutige Maßstäbe an, geblieben war. Gleichwohl sind alle auf die Bandkeramiker folgenden Kulturen, uns eingeschlossen, Erben ihres Einfallsreichtums und ihrer Erfindungen, denn diese haben sich von Zeitalter zu Zeitalter vererbt und entfaltet, auch wir profitieren noch davon.

Die Bilder von den frühen Siedlern, die uns die Forscher vor Augen führen, beflügeln die Fantasie. Wir sehen Männer, wie sie, statt den Hirsch zu jagen, lieber das letzte Pfostenloch fürs neue Haus graben sowie Frauen, die Weizen ernten und abends Ton zu Näpfen formen, in die sie – zum Verdruss der Männer? – hingebungsvoll Muster schnitzen. Auch begegnen wir Kindern, die in den alten Rheinarmen waten und über Kies- und Sandbänke springen. Alte wie Junge handeln, einzig der Eingebung folgend, in der Erwartung eines guten, besseren Lebens. Und alles das passierte auf dem Fleck Erde, auf dem wir uns nun für eine kurze Zeit bewegen. Das schafft Gemeinsamkeit.

Man könnte weiterfabulieren, der Vorstellungskraft sind keine Grenzen gesetzt. Wir gelangen unmerklich in Kontakt mit unseren Ursprüngen und stellen Verbindungen her mit dem besonderen Platz, an dem nun wir heimisch sind. Es sind diese inneren Bilder, die Verbundenheit mit Menschen und Orten, um nicht zu sagen Heimatliebe, wecken. Es ist gute Unterhaltung, aber auch der beste Geschichtsunterricht, den man sich denken kann.



*Ihr
Kurt Schlechtriemen*



Seite 6 | Terrassenkante gerettet



Seite 8 | Gefahrenstelle an der Belvederestraße



Seite 10 | Biotop muss bleiben



Seite 14 | Zukünftiger Marktplatz in Braunsfeld

Seite 22 |
Bandkeramik aus
Müngersdorf und
Lindenthal im
Römisch-
Germanischen
Museum



AKTUELLES

Stadtrat beschließt endgültige Sicherstellung der Terrassenkante

Einzigartiges Naturerbe
gerettet. 6

Fehlender Fuß- und Radweg an der Belvederestraße vor der Freiluga

Beseitigung einer Gefahrenstelle. 8

Das Biotop an der Herbsthaler Straße ist kein Ort für ein Gymnasium

Ringern um richtige Schulstandorte. 10

Neubebauung an der Vitalisstraße

„Vitalisgärten“ in Planung. 12

Die Neugestaltung des Braunsfelder Marktes ist jetzt auf der Zielgeraden

Was lange währt. 14

HISTORISCHES

Entstehung, Bedeutung, Entwicklungsmöglichkeiten

Die Mittelterrassenkante
in Müngersdorf. 18

TITELGESCHICHTE

Vor sechseinhalbtausend Jahren siedelten die Bandkeramiker im Kölner Westen

Als wir Kölner sesshaft wurden..... 22

MENSCHEN IN MÜNGERSDORF

Vini diretti bringt Leben auf den Dorfplatz

In Sachen italienischen Weins..... 34

RUBRIKEN

Termine..... 17

Kurznachrichten..... 36

Bestellschein 41

Beitrittserklärung 42



Seite 18 | Entstehung der Mittelterrassen



Seite 34 | Vini diretti belebt Dorfplatz



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.

VORSTAND

Vorsitzende Hildegard Jahn-Schnelle
Kirchenhof 4, T 49 56 16

Stellvertr. Vors. Norbert Mimberg
Büsdorfer Str. 16, T 49 38 42

Anton Bausinger
Herrigergasse 11, T 499 49 49

Klaus Imdahl
Belvederestr. 35, T 49 48 15

Jürgen König
Werthmannstr. 6, T 250 73 57

Claudia Weinberger
Belvederestr. 30a, T 497 12 47

Henning Werker
Lövenicher Weg 27, T 499 59 12

Ehrenvorsitzender Joseph Koerfer
Belvederestr. 52, T 49 64 25

IMPRESSUM

BlickPunkt MÜNGERSDORF

erscheint 2x jährlich, Auflage 700 Exemplare,
Mitgliedsbeitrag 10 Euro zuzüglich 10 Euro
Regelspende. Einen Spendenbeleg erhalten Sie
nach Eingang bei der Sparkasse KölnBonn IBAN:
DE16370501980001902394 BIC: COLSDE33XXX.

Herausgeber Bürgerverein Köln-Müngersdorf
e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln
info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de
www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de

Redaktion Kurt Schlechtriemen
Wendelinstraße 54, T 49 53 97

Gestaltung Monika Frei-Herrmann, T 49 72 333
Leinsamenweg 43, www.frei-herrmann.de

Fotos Ute Prang, Belvederestr. 40, T 49 12 211

Hewea-Druck GmbH, www.heweadruck.de
Gedruckt auf CyclusPrint [Zertifikat: Blauer Engel | EU-Blume]

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die
Meinung des Herausgebers wiedergeben. Wir würden uns
sehr freuen, wenn aus den Reihen der Mitglieder und Leser
noch mehr Anregungen zu Themen oder gar Beiträge für
unsere Hefte kämen. Bitte wenden Sie sich an den Vor-
stand oder die Redaktion.

Stadtrat beschließt endgültige Sicherstellung der Terrassenkante

Einzigartiges Naturerbe gerettet

Es war ein ganz besonderer Tag, der 6. Mai 2015, an dem die diesjährige Jahreshauptversammlung stattfand. Er wird sogar in die Geschichte des Bürgervereins eingehen. Denn punktgenau an diesem Tag trat die städtische Verordnung zum dauerhaften Schutz des Naturdenkmals „Mittelterrassenkante“ in Müngersdorf in Kraft. Ein zufälliges, aber sehr willkommenes zeitliches Zusammentreffen. Könnten Umweltengel dabei mitgewirkt haben?

Seit vielen Jahren schon setzt sich der Bürgerverein mit großem Engagement für

den Erhalt des außergewöhnlichen Naturdenkmals ein, das sich am Alten Militärring nördlich der Kreuzung Wendelinstraße bis zur Bahnlinie erstreckt. Endlich ist es gerettet und bleibt als außergewöhnliches Zeugnis unserer erdgeschichtlichen Vergangenheit für heutige und zukünftige Generationen vor Zerstörung bewahrt.

Um dieses Ziel zu erreichen, Sie werden sich sicher erinnern, hatte der Bürgerverein zusammen mit vielen Mitstreitern zu Beginn der Bauplanungen für das ehemaligen DEG-Gelände bereits große Anstren-



Ziemlich spontane Feier vor Ort: Hildegard Jahn-Schnelle vom Bürgerverein (Mitte), Bezirksbürgermeisterin Helga Blömer-Frerker und Stellvertreter Roland Schüler (rechts) mit Bürgern



Am Alten Militärring ist die Terrassenkante bis zu zehn Meter hoch.

gungen zur Rettung des Denkmals unternommen und erreicht, dass der Rat der Stadt schließlich im Oktober 2010 einstimmig den vorläufigen Schutz des Naturdenkmals beschloss. Der Investor zog daraufhin seine aus vielerlei Gründen umstrittene Bauplanung zurück.

Die vorläufige Sicherstellung war allerdings befristet. Sie endete nach einmaliger Verlängerung unwiderruflich am 11. Mai dieses Jahres. Und es bedurfte erheblicher Anstrengungen, die Stadt Köln davon zu überzeugen, dass diese Frist laut Expertenaussagen endgültig ist und nicht verlängert werden könne, wie die Stadtverwaltung Köln zunächst angenommen hatte.

Als man dort nach monatelangem Ringen endlich einlenkte, war es für ein normales politisches Prozedere zu spät. Die Frist konnte nur noch mittels einer Dringlichkeitsentscheidung im Rat gewahrt werden. Und so wurde per Eilbeschluss am 24. Mai 2015 der unbefristete Schutz „unserer“ Hangkante, die ein Teil Müngersdorfer Identität ist, vom Rat einstimmig beschlossen.

Diesen glücklichen Ausgang nehmen wir zum Anlass, ganz herzlich allen zu danken, die den Bürgerverein unterstützt haben. Ohne die Hilfe zahlreicher Bürger, Gruppen und Institutionen, die wir hier nur beispielhaft nennen können, wäre der Erfolg nicht möglich gewesen. Viele haben ihre knapp

bemessene Freizeit, oft auch ihr fachliches Know-how selbstlos eingebracht. Ohne die Fürsprache und Unterstützung der Bezirksvertretung wären unsere Bemühungen aber wahrscheinlich schon im ersten Anlauf gescheitert.

Wir danken auch den Ratspolitikern, die sich für das Naturdenkmal eingesetzt haben, insbesondere den Mitgliedern des Umweltausschusses und dem Beirat der Unteren Landschaftsbehörde, der mit großer Entschiedenheit in den Prozess eingegriffen hat.

Last not least gilt unser ganz besonderer Dank dem Umweltamt mit Rainer Liebmann als Amtsleiter und Michael Prümm und Konrad Peschen für deren hervorragende Arbeit. Dort wurde die Sicherstellung des Naturdenkmals mit großem Engagement, mit Herzblut und Sachkompetenz vorbereitet.

Ein wichtiges Etappenziel ist erreicht. Aber, wie Geomorphologe Reinhard Zeese bei seinem anschaulichen und profunden Vortrag zum Thema auf der Jahreshauptversammlung kritisch anmerkte (s.S. 18), ist die Erlebbarkeit des Naturdenkmals noch eingeschränkt. Der Bürgerverein teilt diese Meinung und wird sich erst einmal für Informationstafeln an der Terrassenkante einsetzen, die Interessierten die Besonderheit des Ortes erschließen.

Hildegard Jahn-Schnelle

Fehlender Fuß- und Radweg an der Belvederestraße vor der Freiluga

Beseitigung einer Gefahrenstelle



FOTO: UTE PRANG

Belvederestraße vor der Freiluga: kein Bürgersteig, kein Licht, zu eng und deshalb höchstgefährlich

Schon lange setzen wir uns dafür ein, dass unmittelbar nördlich der Behindertenschule Belvederestraße ein Fuß- und Radweg geschaffen wird, um diese schmale, schlecht beleuchtete Gefahrenstelle endlich zu beseitigen. Als Ultima Ratio, als letztmögliches Mittel also haben wir uns am 8. Februar 2015 in dieser Angelegenheit mit einem Brief an Oberbürgermeister Roters gewandt

mit der Bitte, seinen Einfluss geltend zu machen.

Kopien haben außer den zuständigen politischen Gremien auch die zuständigen Ämter der Stadt Köln erhalten. Wir werden berichten, wenn in der Angelegenheit Fortschritte zu verzeichnen sind.

Hier der Wortlaut des Schreibens:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Roters,
in diesem Jahr feiert die Freiluga 90. Geburtstag. Außerdem findet dort am 26. April 2015 die Abschlussveranstaltung des Gesamtprojektes RegioGrün der Regionale 2010 statt. Die Freiluga ist Teil des Landschaftsparks Belvedere, der im Rahmen der Regionale verwirklicht wurde.

Bedauerlicherweise ist es in der langjährigen Geschichte der Freiluga trotz intensiver Anstrengungen von verschiedenen Seiten nicht gelungen, an der Belvederestraße einen gefahrlosen Zugang für Fußgänger und Radfahrer zur Freiluga zu schaffen. Auch im Rahmen der Regionale 2010 hatten entsprechende Bemühungen keinen Erfolg.

Deshalb müssen dort immer noch Fußgänger und Radfahrer den äußerst gefährlichen Weg über die schmale, beidseitig genutzte Fahrbahn der Belvederestraße zur Freiluga nehmen und darauf hoffen, dass sie von Autos und Bussen gesehen und nicht angefahren werden. Dies ist bei Dunkelheit und trübem Wetter besonders gefährlich, zumal wegen des dichten Baumbestandes an den Rändern ohnehin schlechte Sichtverhältnisse herrschen. Auch können Fußgänger und Radfahrer Fahrzeugen hier nicht ausweichen, weil der Zaun, der das Gelände der Freiluga umschließt, unmittelbar an die Straße grenzt.

Auf der schmalen Fahrbahn der Belvederestraße verkehrt zudem die Buslinie 144. Diese hat am nordöstlichen Eckpunkt der Freiluga eine Haltestelle, und zwar genau dort, wo ein von Norden kommender straßenbegleitender Fuß- und Radweg abrupt endet. Bis zum Zugang zur Freiluga sind dann noch etwa 250 Meter über das gefährliche Straßenstück zurückzulegen. Das Gleiche gilt für Fußgänger und Radfahrer, die von Süden kommend zur Freiluga wollen. Auch sie müssen, schutzlos dem Autoverkehr ausgeliefert, den Weg über die Fahrbahn nehmen.

Angesichts einer der wichtigsten Zielsetzungen der Freiluga, Kinder und Jugendliche zu umweltbewusstem Verhalten zu erziehen, ist diese Situation ein Hohn:

Umweltgerechtes Verhalten bedeutet hier Lebensgefahr! Deshalb hat die Bezirksvertretung schon vor Jahren einen durchgehenden Fuß- und Radweg zur Freiluga gefordert. Die Verwaltung hat dazu bereits Planungen erstellt. Diese sind aber bedauerlicherweise bisher nicht umgesetzt worden.

Müssen denn erst Menschen zu Schaden kommen, ehe eine skandalöse Gefahrensituation behoben wird?

Auch wenn zur Schaffung eines gefahrlosen Zugangs zur Freiluga Bäume gefällt werden müssten, kann auf den Lückenschluss beim Fuß- und Radweg zur Freiluga nicht verzichtet werden. Die Sicherheit von Menschen, insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen ist hier vorrangig.

Wir bitten Sie dringend um Hilfe und Unterstützung für einen sicheren Fuß- und Radweg zur Freiluga und die Entschärfung eines äußerst bedrohlichen Gefahrenpunktes.

Mit freundlichen Grüßen

Hildegard Jahn-Schnelle
Vorsitzende

Norbert Mimberg
Stellvertreter

Das Biotop an der Herbesthaler Straße ist kein Ort für ein Gymnasium

Ringen um richtige Schulstandorte

Nachdem sich die Verwaltung unserer Stadt bei der Suche nach neuen Standorten für zunächst zwei weiterführende Schulen einer Zusammenarbeit mit der Bezirksvertretung und der Bürgerschaft verweigerte, lief der Vorgang auf einen klassischen Showdown hinaus. Zur Erinnerung:

Schon vor einem Jahr hatten Bezirksvertretung und Bürgervereine sogar Standorte für drei Schulen vorgeschlagen (s. BPM 25). Die Schulverwaltung plädierte indes hartnäckig für das Biotop an der Herbesthaler Straße. Als städtisches Grundstück hätte es schnell zur Verfügung gestanden und wäre (knapp) groß genug gewesen. Zusammen mit SPD, Linke und FDP konnte man mit politischer Mehrheit rechnen und erfolgreiches Verwaltungshandeln demonstrieren. Umso enttäuschter war die Dezernentin Agnes Klein, als CDU, Bündnis 90/Die Grünen sowie der Bürgerverein und nicht zuletzt der Rahmenplanungsbeirat sich entschieden gegen den Standort aussprachen.

Schützenswertes Biotop

Hier noch einmal die Gründe gegen einen Standort Herbesthaler Straße:

- Es handelt sich um einen besonders geschützten Landschaftsteil mit Biotop-Charakter.

- Die lange naturbelassene Fläche hat über 263 Pflanzenarten, ungezählte Insekten und eine bunte Vogelwelt.
- Die Fläche liegt in einem Biotop-Verbund entlang des Militärrings, weshalb auch der Beirat der Unteren Landschaftsschutzbehörde sich einstimmig gegen die Bebauung aussprach.
- Die Fläche hat bisher allen Begehrlichkeiten widerstehen können, z. B. der Idee dort die Josef-Lammerting-Allee an den neuen Militärring anzubinden.
- Da 1000 Schüler die Verkehrssituation deutlich überfordern würden, lehnen Anwohner und Anwohnerinnen der Umgebung einen Schulstandort ebenfalls ab.

Um überzeugen zu können, bedurfte es alternativer Standorte. CDU und Grüne-Fraktion der Bezirksvertretung forschten danach, was eigentlich Sache einer städtischen Verwaltung gewesen wäre. Sie sprachen mit Eigentümern und Investoren, klärten Rahmenbedingungen und konnten so zwei alternative Schulstandorte nahe der Stadtbezirksgrenze – wenn auch einer auf Ehrenfelder Gebiet – konkret vorschlagen. Die Zustimmung der Ehrenfelder Bezirkspolitiker und des Bürgermeisters Josef Wirges wurden eingeholt.



Das Biotop wie wir es lieben: wild und unberührt.

Erfolgreiche Aktivitäten

Den vorgeschlagenen Standort nördlich des Girlitzweges griff die Schuldezernentin erleichtert auf und führte erfolgreiche Gespräche mit dem Eigentümer. Doch hielt sie am Biotop Herbesthaler Straße beharrlich fest. Eine Gesamtschule nahe des Girlitzwegs und ein Gymnasium anstelle des Biotops, das wäre es gewesen. Doch hat sie die Rechnung auch ohne die direkt Betroffenen gemacht. Zu einer Versammlung vor Ort auf Einladung von GRÜNE und CDU im Februar 2015 kamen über 60 Bürger, Vertreter der Wirtschaft, der Politik und der betroffenen Bürgergruppen. Die Ablehnung des Standortes Herbesthaler Straße wurde deutlich demonstriert und bewirkte auch bei FDP und SPD Einsicht; die Linke enthielt sich.

Nachdem der Zugriff auf das Biotop nachdrücklich zurückgewiesen werden konnte, sucht die Stadtverwaltung nach einem weiteren, einem dritten Schulgrundstück. Und schon wieder hat die Bezirksvertretung die Nase vorn: Fast einstimmig hat sie die Stadionparkplätze am Salzburger Weg in Junkersdorf als weiteren Standort beschlossen. Den lehnt aber die Dezernentin ab – fragt sich wie lange.

Viele Menschen haben sich engagiert, um das Biotop, das fest in unseren Stadtteil integriert ist, zu erhalten. Die Festigkeit und die Geschlossenheit der Menschen von Müngersdorf und Braunsfeld machen stark, sie wirken überzeugend. Die Nachbarn wollen sich weiter einsetzen und eine Pflegepartnerschaft des für Pflanzen und Tiere wichtigen Lebensraums übernehmen.

Neubebauung an der Vitalisstraße

„Vitalisgärten“ in Planung

Zwei Bauobjekte werden in den nächsten Jahren an der Vitalisstraße realisiert. Über beide hat BlickPunkt Müngersdorf schon berichtet.

Am Straßendreieck Vitalisstraße/Stolberger Straße/Wendelinstraße entsteht ein Wohnhaus mit 35 Ein- bis Zweizimmerwohnungen. Es ersetzt das marode alte „Übergangswohnheim“. Hier sollen in Zukunft Menschen einziehen, die sonst am Wohnungsmarkt keine Chance haben. Schwierig war die Beseitigung der Altlast wegen eines Bunkers aus dem Krieg. Dafür mussten einige Bäume weichen. Zum Glück aber konnte der markante Baum direkt an der Bushaltestelle, der auch gefällt werden sollte, durch den Einsatz von Bürgerverein und Bezirksvertretung gerettet werden.

Ein neues Wohngebiet entsteht

Im weiteren Verlauf der Vitalisstraße hinter den Häusern Nummer 365 bis 381 werden sogenannte „Vitalisgärten“ entstehen.



Der gerettete Baum direkt an der Bushaltestelle

Anstelle der bisherigen Gewerbehallen sollen „Stadt villen“ mit drei bis vier Etagen und einem Staffelgeschoss errichtet werden. Alteingesessene Betriebe wie die Glaseri Mück und der Fahrzeugbauer Spielberg verschwinden ebenso wie „Anton und Pünktchen“ sowie das Atelier des Künstlers Rainer Hagl.

Das Projekt befindet sich in der politischen Beschlussfassung. Schon vor zwei Jahren wurden von Bürgern vor Ort drei Punkte genannt, denen bis auf den ersten und wichtigsten auch entsprochen wurde:

- Die Erschließung bzw. Einfahrt zur Tiefgarage soll über die Planstraße von der Josef-Lammerting-Allee aus erfolgen, während die fußläufige Anbindung und die für Fahrräder die Vitalisstraße sein kann. Auch die Anschrift, nicht gerade unwichtig, kann Vitalisstraße lauten.
- Von der Stolberger Straße aus auf Höhe der Linnicher Straße soll zusätzlich eine Fuß- und Radwegeverbindung zum Plangebiet und zur Vitalisstraße entstehen.
- Die neuen Häuser sollen hin zu den Gärten in der Nachbarschaft abgestuft gebaut werden.

Während den letzten Punkten entsprochen wurde, gibt es bei der Frage der Zufahrt Dissens. Die städtische Verwaltung will unbedingt, dass die errechneten 349 KFZ pro Tag von der Vitalisstraße aus verkehren. Diese ist jedoch sowohl Schulweg als auch der Weg zu verschiedenen Kindergärten. Nicht zuletzt ist die schöne baumbestandene

ne Allee schon jetzt erheblich überlastet, und die Zufahrt vom Technologiepark aus bietet sich geradezu an.

Genauso argumentieren auch die Anwohner der vor einiger Zeit erst verkehrsberuhigten Vitalisstraße. Junge wie Alte würden durch zwei Einfahrten immens belastet. Stets ist auch die Rede von einem attraktiven Stadtbild, das man erhalten bzw. schaffen will. Beide Einfahrten zu den Tiefgaragen würden den Bereich jedoch unvorstellbar und unnötigerweise verschandeln.

Bei einem Ortstermin auf Anregung der Bezirksbürgermeisterin Blömer-Frcker diskutierten Verwaltung, Bürger, Investoren

und Bürgerverein über die Anbindung über die Planstraße. Die Beteiligten waren überzeugt, dass dieser Vorschlag die beste Lösung sei. Damit sie gesichert werden kann, folgte ein weiteres Gespräch von Frau Blömer-Frcker mit dem Eigentümer der Straße. Im Ergebnis ist eine öffentliche Widmung der Josef-Lammering-Allee vereinbart, und für die Planstraße wird im Grundbuch eine Wegelast eingetragen. Wenn diese beiden Schritte getan sind, wird die Anbindung der Vitalissgärten mit dem Rad und auf den Fußwegen angenehm von der Vitalisstraße aus erfolgen, und der Autoverkehr nutzt die Planstraße.

Roland Schüler



Die fußläufige Anbindung zu den „Vitalisgärten“ kann von der Vitalisstraße über die beiden bestehenden Zugänge erfolgen.



Hinter den Häusern 365 bis 381 an der Vitalisstraße werden die sogenannten „Vitalisgärten“ entstehen. Es geht um das Gelände, wo heute noch die Gewerbehallen stehen (vom Parkhaus an der Josef-Lammering-Allee aus gesehen).

Die Neugestaltung des Braunsfelder Marktes ist jetzt auf der Zielgeraden

Was lange währt...

Nach einer langen und spannenden Planungsphase, einer Bürgerbeteiligung weit über das übliche Maß hinaus, Neu- und Umlanungen auf der Basis von Anregungen aus der Bürgerschaft ist das Verfahren zur Neubebauung des Braunsfelder Marktes jetzt auf der Zielgeraden. Und Interimsflächen für den Wochenmarkt während der Bauzeit sind auch in Sicht.

Nicht nur bei der abschließenden Bürgerinformation Ende April erntete die Planung viel Zustimmung. Auch der Rahmenplanungsbeirat, die Bezirksvertretung Lindenthal sowie der Stadtentwicklungsausschuss haben die Offenlage des Bebauungsplans einstimmig beschlossen und zudem die intensive Bürgerbeteiligung im Verfahren gewürdigt. Nach der Offenlage und dem Satzungsbeschluss durch den Rat der Stadt

Köln könnten im dritten Quartal dieses Jahres Baugenehmigungen bearbeitet werden und die Bauarbeiten Anfang 2016 starten.

Bei aller Zustimmung heute, begonnen hatte das Planungsverfahren 2012 zunächst mit massiver Kritik an dem ersten Entwurf. „Zu monumental, zu hoch, zu wenig Grün“, hieß es von einer eilig ins Leben gerufenen Bürgerinitiative „Braunsfeld 21“.

Werkstattverfahren stellt die Weichen

Die Investoren reagierten, wie schon im Vorfeld von ihnen zugesichert, mit der Durchführung einer Bürgerwerkstatt – noch vor dem Start des eigentlichen Bebauungsplanverfahrens. Nach mehreren Werkstattstunden zeichnete sich eine Lösung ab. Das von dem Architekten Matthias Dittmann, selbst Mitbegründer von Braunsfeld 21, entwickel-



Grundriss der Außenanlagen



Der Clarenbachplatz in der Vogelperspektive

te neue Konzept konnte Bürger, Marktleute und auch die Investoren überzeugen und wurde Grundlage für die jetzt vorgesehene Bebauung.

Sie sieht eine aufgelockerte Bebauung im mittleren Bereich des Grundstücks und eine Verdichtung an der Aachener Straße vor. Das vielgeliebte Birkenwäldchen bleibt als „grüne Lunge“ erhalten. Deutlich reduziert wurden auch die Gebäudehöhen. Das höchste Gebäude an der Aachener Straße wird nur noch fünf, die beiden anderen werden vier Geschosse und ein Staffelgeschoss haben. Vorgesehen sind rund 65 bis 70 neue Wohnungen, Gastronomie und Büros.

Der Markt erfährt im Ensemble mit der Clarenbachkirche eine echte Aufwertung. An der Aachener Straße wird ein 900 Quadratmeter großer Platz entstehen, auf dem

sich Marktstände mit Außengastronomie mischen. Der neugestaltete Clarenbachplatz wird zum Verweilen einladen und – abgesehen von Marktbesuchern und Kirchenbesuchern – autofrei sein. Die Fahrzeuge werden in eine Tiefgarage verbannt. Zudem ist noch ein weiterer rund 600 Quadratmeter großer grüner Platz auf der Nordseite vorgesehen, auf dem sich der Markt in Zukunft weiterentwickeln kann.

Kritische Bürgerfragen

Im Zuge des Bebauungsplanverfahrens wurden eine Reihe weiterer kritischer Fragen der Bürger geklärt. So wurde zum Beispiel in der Umweltverträglichkeitsprüfung nachgewiesen, dass die Anwohner durch die Einhausung der Klüttenbahn ausreichend vor Schall und Abgasen geschützt sein werden.



Samstagsmarkt an der Kitschburger Straße während der Bauzeit

Der zwischen einzelnen Bürgergruppen nicht unumstrittene Fuß- und Radweg zwischen der Aachener Straße und der Stolberger Straße wird in dem Bebauungsplan „gesichert“. Der Radweg wird von den Investoren gebaut, sofern die Politik dies im Zusammenhang mit dem B-Plan so beschließt.

Übergangslösung für den Wochenmarkt

Eine Frage bleibt allerdings noch zu klären. Wohin soll der Markt während der rund ein- einhalb Jahre dauernden Bauarbeiten ausweichen? Samstags könnte er, so die Idee von Markthändlern und Investoren, auf die am Wochenende gesperrte Kitschburger Straße ausweichen. Sie liegt direkt an der Braunsfelder Einkaufsmeile, ist nur 500 Meter vom angestammten Marktplatz entfernt, und Raum ist ausreichend vorhanden. Die Planungen hierfür laufen bereits.

Und für den Mittwochsmarkt gibt es – wieder einmal – einen Lösungsvorschlag aus der Bürgerschaft: Vor der Bäckerei Merzenich an der Ecke Aachener Straße/Kitschburger Straße, lautete die Idee einer Bürgerin bei der Informationsveranstaltung Ende April. Markthändler, Marktamt und die Investoren zeigten sich aufgeschlossen und prüfen jetzt auch diesen Vorschlag.

Als Alternativstandort für den Mittwochsmarkt wurde von den Marktbetreibern unter anderem auch der schöne Müngersdorfer Dorfplatz vorgeschlagen. Die Idee ist jedoch auf Grund der Entfernung nicht so aussichtsreich.

Wohin der Markt vorübergehend auch ausweichen wird, eines ist gewiss: Der Braunsfelder Wochenmarkt kehrt nach der Bauphase an seinen angestammten Platz, den neuen Clarenbachplatz an der Clarenbachkirche, zurück. *Anton Bausinger*

Bürgervorschlag für den Mittwochsmarkt: die Ecke Kitschburger Straße und Aachener Straße



Termine Juli bis Dezember 2015

Die aktuellen Termine finden Sie immer auch unter www.buergerverein-koeln-muengersdorf.de im Internet.

31.08.15 28.09.15 09.11.15 07.12.15 jeweils 16 Uhr	Sitzung der Bezirksvertretung Lindenthal Bezirksrathaus, Köln-Lindenthal, Aachener Straße 220, großer Sitzungssaal (7. Etage)
jeweils 19Uhr 22.09.15 01.12.15	Sitzung des Beirates zur Begleitung der Umsetzung der Rahmenplanung Braunsfeld/Müngersdorf/Ehrenfeld Sitzungssaal Bezirksrathaus Lindenthal, Aachener Str. 220 Sitzungssaal Bezirksrathaus Ehrenfeld, Venloer Str. 419-421
25.07.15 14 Uhr	Stadtteilfehrung „Müngersdorf – Zwischen Stadion und Künstlerkolonie“ mit Thomas van Nies M.A. Als „Mundestorp“ wird der Ort im Jahre 980 erstmals urkundlich erwähnt. Im Mittelalter war Müngersdorf als „Herrlichkeit“ im Besitz des Kölner Stiftes St. Aposteln. Zwischen alten Höfen und dem Bahnhof Belvedere gibt es viel zu entdecken. Start: Dorfplatz an der Kirchentreppe von St. Vitalis
21.11.15 15-18 Uhr 22.11.15 11-17 Uhr	Adventsbasar der Katholischen Frauengemeinschaft St. Vitalis mit vielen Angeboten an Geschenken, großem Bücherbasar, Flohmarkt, Cafeteria mit einladendem Mittagstisch und Kuchenbuffet Pfarrheim St. Vitalis, Alter Militärring 41
Termin wird noch bekannt- gegeben	Feierliche Eröffnung der „Vier-Türme-Tour“ durch den Landschaftspark Belvedere Der Bürgerverein plant eine informative Wanderung zu den vier Aussichtsplattformen im Landschaftspark Belvedere. Ein Faltblatt mit Wegbeschreibung soll die Besucher über die Entstehung der Landschaft und des Parks, über Flora und Fauna und anderes Wissenswertes informieren.
Termine nach Vereinbarung	Führungen durch die Freiluga für Jung und Alt im Veedel am Nachmittag, abends und am Wochenende. Anmeldung unter 494217 (Förderverein Freiluga e.V.) oder freiluga-ev-koeln@gmx.de www.freiluga-ev-koeln.de oder www.freiluga-schulbio.de
11 Uhr und 15 Uhr	Führung durch die Privatsammlung Jacobi Eine faszinierende, reichhaltige Sammlung mechanischer Musikinstrumente, Linnicher Str. 54, jeden letzten Sonntag im Monat

Entstehung, Bedeutung, Entwicklungsmöglichkeiten

Die Mittelterrassenkante in Müngersdorf

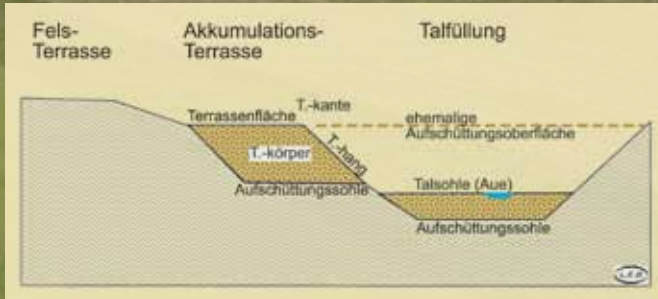


Abgrenzung des Schutzgebiets
(aus: Amtsblatt der Stadt Köln)

Es war ein langer Weg, bis die Terrassenkante in Müngersdorf als schützenswertes Naturdenkmal bewertet und eingestuft wurde. Wesentliche Gründe für die Unterschutzstellung waren (zusammengefasst nach Amtsblatt der Stadt Köln, ausgegeben am 29. April 2015, Seite 198 f.):

- die wissenschaftliche und naturgeschichtliche Bedeutung der Terrassenkante der Unteren Mittelterrasse,
- die Seltenheit gut erhaltener derartiger Strukturen im bebauten Stadtgebiet von Köln und
- die Eigenart der artenreichen Gehölz- und Saumgesellschaften im ehemaligen Prallhangbereich.

Durch die Unterschutzstellung bleibt das Geotop, auch wenn es mit 2,2 ha (Abbildung links) lediglich einen kleinen Ausschnitt einer Aufschüttungs-Flussterrasse (Abbildung oben) umschließt, als wichtiger Erzählorth erhalten. Geschützt sind neben der Terrassenkante auch der Terrassenhang unterhalb der Kante, die Terrassenfläche



Schema Flussterrassen;
Entwurf und
Ausführung Zeese

westlich der Kante in einem maximal 20 Meter breiten Streifen sowie der darunterliegende Terrassenkörper aus der vorletzten Eiszeit.

Entstehung

Die Terrassenkante selbst entstand, nachdem sich der Rhein in der letzten Eiszeit zunächst in ältere Ablagerungen eingetieft hatte und dann im besonders kalten Hochglazial erneut aufschüttete. Damals floss der Rhein durch eine weitgehend baumfreie subpolare Tundra. Bis auf eine sommerliche Auftauzone von maximal zwei Metern Tiefe war der Untergrund dauernd gefroren (Permafrost). Im Winterhalbjahr war auch der Rhein zugefroren. Wahrscheinlich führte er, wie heute viele Flüsse im Polargebiet, nur im Sommer Wasser. Das Frühjahrshochwasser bedeckte ein bis über 10 Kilometer breites Flussbett (Abbildung Seite 20). Der Rhein war ein Wildwasserfluss mit zahlreichen ineinander verflochtenen Gerinnen. Sein Bett verbreiterte er durch Seitenero-

sion. Im Eisgang zu Beginn und am Ende des Winters trieben in Eisschollen eingefrorene, oft tonnenschwere Gesteinsblöcke (Driftblöcke) den Fluss hinunter und sanken beim Abtauen auf den Grund. Da nach dem Ende der letzten Eiszeit noch eine von zahlreichen Rheinrinnen am Fuß des Terrassenhangs verlief und am Außenrand einer Windung einen Prallhang bildete, wurde dieser Hang weiter steil gehalten.

Bedeutung

Bezieht man die Bildung des Terrassenkörpers aus der vorletzten Eiszeit in die Betrachtung mit ein, so umspannt das Geotop „Mittelterrassenkante in Müngersdorf“ rund 200 000 Jahre Landschaftsgeschichte.

Die Terrassenkante trennt zwei sehr unterschiedliche Naturräume voneinander. Im Westen die lössbedeckte Mittelterrassenlandschaft (Brauweiler Lössplatte) und im Osten die lössfreie, von Rinnen und der Rheinaue durchzogenen Niederterrassen (Kölner Rheinebene).

HISTORISCHES

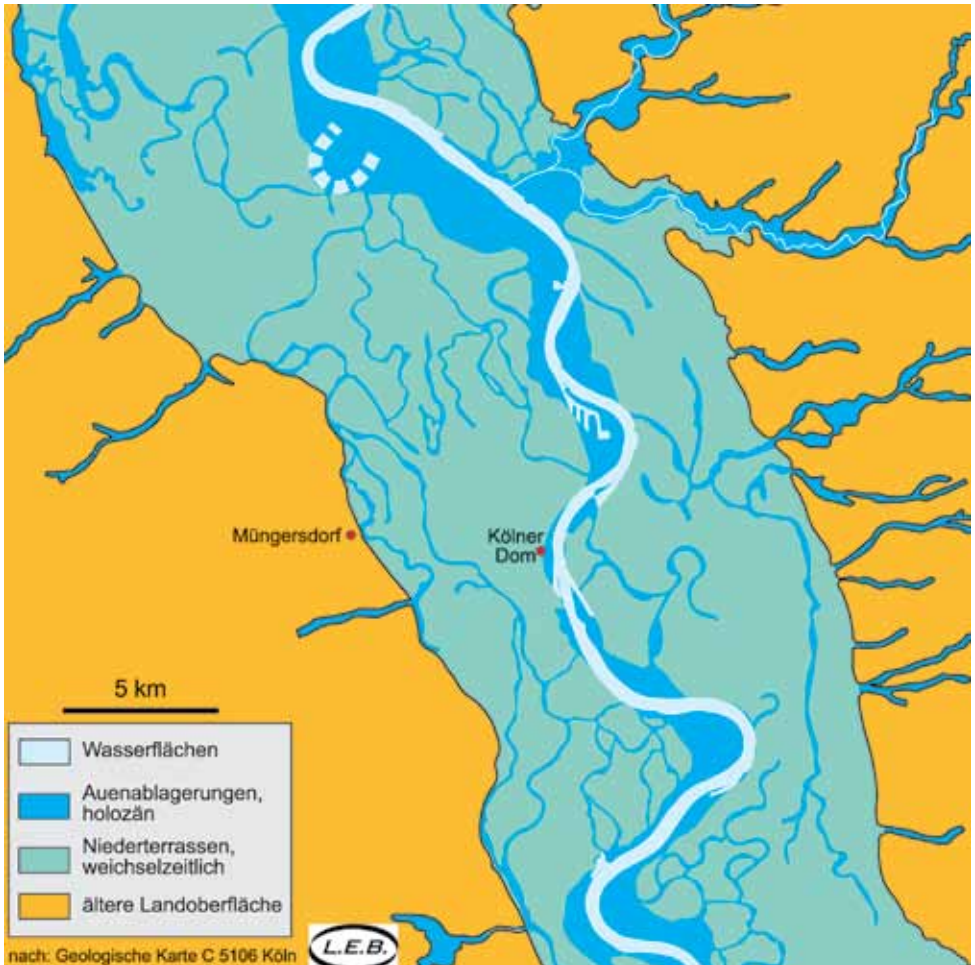
Die Naturraumgrenze fungierte als bedeutende Leitlinie der frühen Besiedlung durch den Menschen.

Das auffällige landschaftsarchitektonische Strukturelement von Terrassenkante und Prallhang, das fünf bis acht Meter, gelegentlich über zehn Meter aus der Rheinebene aufsteigt, erlaubte eine weite Sicht über die Rheinebene und die Heide-

terrassen bis zu den Bergischen Randhöhen.

Entwicklungsmöglichkeiten

All diese Zusammenhänge lassen sich über Informationsträger vor Ort, in Printmedien oder im Internet vermitteln. Direkt an der Terrassenkante und am Terrassenhang sind die Möglichkeiten jedoch eingeschränkt. Die Erlebbarkeit kann etwas verbessert, die Ent-



Die Rheinebene – weichselzeitliches Hochflutbett und holozäne Rinnen

stehung und Bedeutung der Aufschüttungs-Flussterrasse über Informationstafeln deutlich gemacht werden.

- Die Terrassenfläche (Belvederepark) kann zur Erlebnislandschaft und zum außerschulischen Lernort gestaltet werden.
- Am Belvedere „Domblick“ erlaubt das Panorama, das sich nach Osten bietet, einen größeren räumlichen Zusammenhang

(„Flussterrassenlandschaft Kölner Bucht“) zu vermitteln.

- Am Belvedere „Blickfang“ ließe sich eine „Driftblockwiese“ („Geo-Erlebnisswiese“) verwirklichen.

Die Umsetzung dieser und weiterer Vorschläge wird einen wichtigen Beitrag zur Umweltbildung und Freizeitgestaltung liefern.
Dr. Reinhard Zeese

Flussterrassenlandschaft Kölner Bucht

Die Untere Mittelterrasse in der Kölner Bucht ist Teil einer Terrassentreppe, die von der Rheinaue linksrheinisch hoch zur Ville führt und rechtsrheinisch den Anstieg zum Bergischen Land bildet. Flussterrassen entstehen im zyklischen Wechsel von Eintiefung und Aufschüttung durch den Fluss. Es sind Reste ehemaliger Talsohlen, die selbst bei extremem Hochwasser nicht mehr vom Fluss überflutet werden können und einen bestimmten Abschnitt der Flussgeschichte dokumentieren. Das ist die Sicht der Geomorphologen, jener Gruppe von Geowissenschaftlern, die sich um die Erforschung der Oberflächenformen kümmern. Geologen dagegen fokussieren ihr Interesse auf den Terrassenkörper, seinen Inhalt und seine Altersstellung. Nach derzeitigem Forschungsstand liegen zwischen der Mittelterrassenkante in Müngersdorf und dem Rand der Ville sechs Terrassenkörper, die alle dem Mittelterrassenkomplex zugerechnet werden, jeweils durch eine Abtragungsdiskordanz voneinander getrennt sind und jeweils einer Kaltzeit/Eiszeit zugeordnet werden. Es sind jedoch lediglich zwei Mittelterrassenkanten zwischen Müngersdorf und der Ville zu finden. Ein Grund dafür ist die weitgehende Überdeckung mit Löss, einem Staubsediment, das in trok-

kenkalten Abschnitten der Eiszeiten aus vegetationsfreien Flächen (Geröllfelder der Flussbetten, Frostschuttzone und sonstige ungeschützte Flächen) ausgeweht und in der Grastundra absedimentiert wurde.

Ein relativ steiler Hang führt in Müngersdorf von der Terrassenstirn (Terrassenkante), der jüngsten dieser Mittelterrassen, zu den fünf bis acht Meter tiefer liegenden Niederterrassen (Kölner Rheinebene) aus der letzten Eiszeit, die vor 115 000 Jahren begann, ihr Maximum im Hochglazial vor etwa 20 000 bis 18 000 Jahren hatte und vor etwa 12 000 Jahren endete. Nachdem sich der Fluss in den feuchteren Abschnitten der letzten Eiszeit eingetieft hatte, sedimentierte er bis zum Ende des Hochglazials erneut bis maximal 20 Meter mächtige Ablagerungen. Durch erneute Eintiefung entstand daraus im Spätglazial die Ältere Niederterrasse. In diese eingebettet ist der gegen Ende der Eiszeit (Jüngere Dryaszeit) gebildete Terrassenkörper der Jüngeren Niederterrasse, in die der Rhein seine Aue und eine Reihe frühholozäner Rinnen eingesenkt hat, die teilweise noch heute im Stadtbild zu erkennen sind. Bei extremen Hochwasserspitzen können sie ohne Schutzmaßnahmen teilweise vom Rhein überflutet werden.

Vor sechseinhalbtausend Jahren siedelten Bandkeramiker im Kölner Westen

Als wir Kölner sesshaft wurden

Wir müssen, wenn wir nach den frühesten Wurzeln unseres kulturellen Erbes fragen, den Blick sehr weit zurück in die Vergangenheit richten. Vor fast 7000 Jahren nämlich, dem fünften Jahrtausend v. Chr., hatten sich schon Menschen in unserem Raum niedergelassen. Gemeint sind die „Bandkeramiker“, die so bezeichnet werden, weil sie Tongefäße mit charakteristischen Verzierungen fertigten. Sie waren in jungsteinzeitlicher Epoche, die Fachleute sprechen vom Neolithikum, im Vorderen Orient aufgebrochen und, über die Türkei und den Balkan kommend, vorgedrungen in unsere heimatlichen Gefilde. Dabei ist bemerkenswert, dass es sogar fünf solch wirklich erwähnenswerter Ansiedlungen in unserem heutigen westlichen Kölner Stadtgebiet gegeben hat, wovon sich zudem zwei direkt auf Müngersdorfer Gebiet befanden.

Erste Grabungen

Alle fünf jungsteinzeitlichen Dörfer waren wie auf einer Perlenschnur entlang des Militärrings aufgereiht: davon eins in Bocklemünd, wo jetzt das „Nattermann“-Hochhaus ist, zwei in Lindenthal am Decksteiner Weiher und östlich des Stüttgenhofs sowie hier bei uns das eine an der



Das Pardestück des Römisch-Germanischen Museums: vielleicht das „Diatretglas“ der Bandkeramiker; beide zu bewundern auf der gleichen Etage des Museums



Frühe Erfindung: Mahlstein aus Sandstein zum Schleifen, gefunden in Lindenthal



FOTOS: UTE PRANG | RHEINISCHES BILDARCHIV

Die Arbeiten im „Frechener Tal“ 1929-34 unter Buttler/Haberey: Eine wegweisende Grabung, die die Archäologen bis heute beschäftigt und beflügelt.



Der „Schuhleistenkeil“ aus Feuerstein diente als Universalwerkzeug zum Beispiel zum Bäumefällen und Graben von Pfostenlöchern.

Ecke Aachener Straße/Alter Militärring und das andere entlang der Belvederestraße zwischen Gut Vogelsang und Freiluga. Die Vorstellung, dass es im heutigen Müngersdorf, an diesem auch erdgeschichtlich so interessanten Ort schon vor so unvorstellbar langer Zeit Menschen gab, die wie wir am Uferand des eiszeitlichen Rheins, der Niederterrasse, wie auch zehn Meter höher auf der Mittelterrasse lebten, hat uns bewogen, uns dem Thema zuzuwenden.

Bleiben wir zunächst in Müngersdorf. Geradezu aufregend ist, dass Fachleute 1937 ab der Aachener Straße in Richtung unseres Friedhofs die Existenz einer bandkeramischen Ansiedlung nachweisen konnten. Leider hatte schon eine Kiesgrube in dem Umfeld bestanden, sodass nur noch ein Erdstreifen von etwa neunzig Metern Länge und zehn bis 30 Metern Breite für eine „Notgrabung“ übrig geblieben war. Immerhin hat man auf dem kleinen Areal noch 58 Pfos-

tenlöcher gefunden, in denen einstmals zwanzig bis dreißig Zentimeter dicke Baumstämme als tragende Hausteile standen und anhand derer sich drei viereckige Bauten erkennen ließen. Ferner war das vorgeschichtliche Dorf mit einer Befestigung umgeben, die „man sich“, so der Autor Peter Fuchs in „Chronik zur Geschichte der Stadt Köln“, „im Ursprung als Sohlgraben mit Palisaden vorstellt“. Angesichts dieser Erkenntnisse wollen wir den verloren gegangenen Schätzen nicht weiter nachtrauern.

Entlang der Belvederestraße, dem zweiten Fundort, wurde in den Jahren von 1928 bis 1935 lediglich an der Erdoberfläche gesucht, und dennoch konnten verschiedene Kulturen, unter anderem deutlich die von Bandkeramikern nachgewiesen werden. Ihnen ließen sich zum Beispiel verziertes Steingut zuordnen sowie typisches Werkzeug, das zum Hausbau wie zur Feld- und Waldarbeit gebraucht wurde.



Zu sehen sind Pfostenlöcher von zwei Häusern. Sie waren, wenn auch im Foto nachträglich markiert, selten so deutlich zu erkennen wie in Lindenthal.

FOTO: RHEINISCHES BILDARCHIV



Insgesamt zwei solcher Vitrinen auf der ersten Etage des Römisch-Germanischen Museums zeigen Schätze aus Keramik und Stein, die vor allem in Lindenthal gefunden wurden. Die Funde aus bandkeramischer Zeit sind damit jedoch recht stiefmütterlich behandelt. Es fehlen u. E. Hinweise auch zu den Grabungsarbeiten sowie zum Hausbau und zur Lebensweise der frühen Menschen.

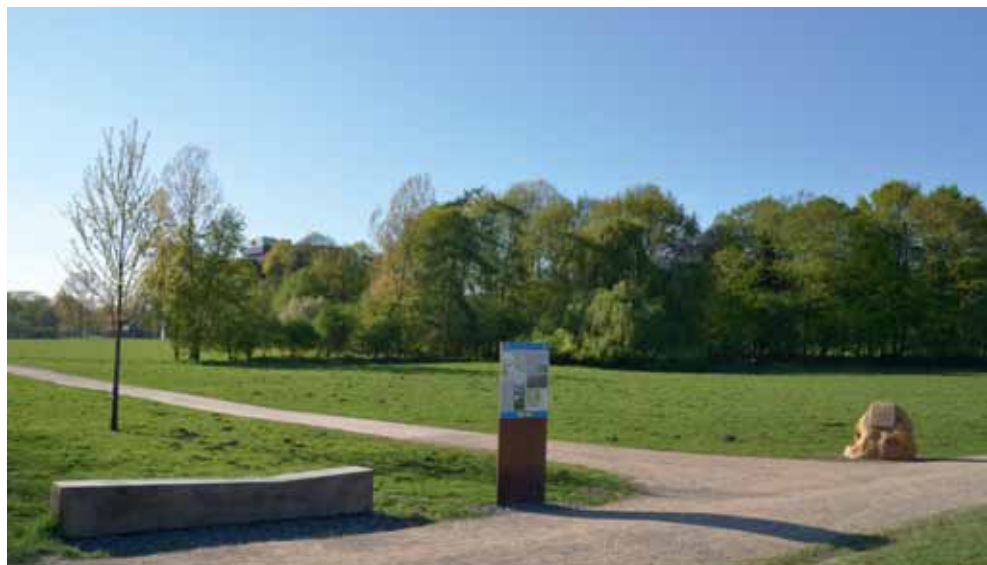
Siedlung am Stüttgenhof

Aus gutem Grund wenden wir uns zunächst ausführlich einer anderen Fundstelle zu, um später noch auf Müngersdorf zurückzukommen. Die oben schon erwähnte, auf Lindenthaler Gebiet 600 Meter östlich des Stüttgenhofs gefundene bandkeramische Siedlung, keine zwei Kilometer von unserem Dorfplatz entfernt zwischen Dürener Straße und der Straßenbahn nach Frechen, war freilich wesentlich größer als die am Alten Militärring und ist vor allem auch sehr genau erforscht worden. Deshalb sind wir so frei, ein wenig über die Türme von Sankt Vitalis hinauszuschauen, liegt doch die schöne grasbewachsene Lichtung, auf die wir blicken, direkt auf unserem Weg, wenn wir am Adenauerweiher vorbei zum Haus am See spazieren. Wir erfreuen uns daran, wenn in dem kleinen Tal mit dem leichten Anstieg nach Süden hin die Schafe weiden. Die nahe dem Stüttgenhof gewonnenen Einblicke in neolithische Siedlungsweise auf

unserem Gebiet sind außergewöhnlich vielfältig und aufschlussreich; sie sind, so meinen wir, glücklichen Umständen zu verdanken und beispielhaft auch für das Verstehen der Funde in unserem Stadtteil.

Bekannt ist, dass in den 1920er-Jahren der preußische Festungsring um Köln geschleift und der Äußere Grüngürtel angelegt wurde. So sollte zunächst der damals dort noch fließende Frechener Bach, der heute am Stüttgenhof ins Erdreich sickert, verlegt werden, um auf dem nach Nord und Süd leicht ansteigenden Gelände einen botanischen Garten anzulegen; heute befinden sich nahe der Dürener Straße noch Reste eines Aboretums. Bei ersten Arbeiten stieß man auf Tonscherben und auffällige Verfärbungen des Erdreichs, Hinweise dafür, dass hier in vorgeschichtlicher Zeit gesiedelt worden war.

Das wiederum führte dazu, dass die eigentlichen Arbeiten eingestellt und archäologische Grabungen begonnen wur-



In der Senke zwischen Dürener Straße und Frechener Bahn befand sich das bandkeramische Dorf. Mit einer Inschrift auf einem Findling (rechts) erinnert die Kölner Grün Stiftung daran.

den, die Fritz Fremersdorf, der damals zuständige Museumsdirektor, so erklärt: „Das Lindenthaler Unternehmen, das als eine Rettungsgrabung in gefährdetem Gelände begonnen wurde, konnte durch die Unterstützung und das große Verständnis, das ihm von allen Seiten entgegengebracht wurde, bewußt über den Umfang einer Rettungsgrabung zum guten Ende geführt werden.“ Zu den Förderern zählte einmal mehr auch Oberbürgermeister Adenauer, der als Erster Geld aus einem Dispositionsfond bereitstellte.

Zu Leitern der bedeutenden wissenschaftlichen Unternehmung wurden die Archäologen Werner Buttler und Waldemar Haberey bestellt. Sie sahen sich großen Herausforderungen gegenüber, umfasste das zu untersuchende Gebiet doch eine Größe von etwa 40 000 Quadratmetern. Hinzu kam die Schwierigkeit, dass ihnen



Der Ausschnitt (s. o.) zeigt den komplizierten Grundriss der frühen Ansiedlung.

zwischen zwanzig und hundert Männer, sogenannte Wohlfahrtserwerbslose, zugeteilt waren, die mit derart kniffligen Arbeiten nicht vertraut waren. Es war die Zeit der Weltwirtschaftskrise mit vielen Menschen ohne Arbeit, weshalb die Projektleiter auch keine Maschinen einsetzen durften.

Die Grabungen von der Dürener Straße in südlicher Richtung etwas über den Bereich der Bahnlinie hinaus begannen 1929 und endeten 1934, dauerten also mindestens fünf Jahre. Es wurde zum größten Forschungsunternehmen dieser Art vielleicht in ganz Europa. Die Zeitungen waren voll davon, und es kamen interessierte Wissenschaftler aus vielen Ländern. Buttler und Haberey dokumentierten ihre Arbeit ausführlich in dem gewichtigen Buch „Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal“ einschließlich vieler Fotos sowie großformatiger, detailgenauer Grafiken.

„Musterhäuser“

Die Vorgehensweise war so: Man teilte das zu untersuchende Gebiet in Flächen von sechs Metern Breite und hundert Metern Länge ein, wobei die ausgehobene Erde auf den dazwischen befindlichen, noch nicht bearbeiteten Streifen gelagert wurde. Die Grabungen erfolgten mit Hacke und Schaufel, im Sommer bei Hitze und im Winter bei Eiseskälte, indem man die oberen Schichten, das heißt heutigen Humus, römische und spätsteinzeitliche Ablagerungen aushob bis auf die „neolithische Kulturschicht“, wie die Fachleute sagen. Auf dem erreichten Niveau wurde die Erde sorgfältig gesäubert und geebnet, sodass sich auf dem hellen Hintergrund zum Beispiel Vertiefungen, Abfallgruben und die Abdrücke tragender Pfosten der jungsteinzeitlichen Häuser dunkel abhoben. All dies wurde exakt vermessen, gezeichnet und fotografiert. Exakt nach den in Lindenthal gewonnenen Erkenntnissen hatte man übrigens im Freilichtmuseum von Asparn in Niederrösterreich ein ganzes Haus gebaut.

Es fällt den Fachleuten bis heute jedoch schwer zu sagen, wie viele Häuser es hier im

„Frechener Tal“, um diese Wortschöpfung zu benutzen, gegeben hat. Die Interpretation der Aufzeichnungen erbrachte, dass der Ort des Öfteren und in verschiedenen Zeiten bewohnt gewesen ist, sodass mehrere Grundrisse einander überlagern und ineinander übergehen. Der Grund dafür ist vielleicht, dass ursprüngliche Siedler vor Neuankömmlingen, die selbst wieder Häuser bauten, zurückgewichen sind. So erklärt sich auch, weshalb die sorgfältig gezeichneten Grundrisse Buttlers und Habereys in ihren Details den Laien zu verwirren vermögen.

Die beiden Forscher gingen zu ihrer Zeit von acht bis zehn Mitgliedern in einer Familie aus, und sie kommen anhand ihrer Analysen auf anfangs 50 bis 80 Menschen und für die spätere Periode auf bis zu 350. 1975 hat der Kölner Archäologe und Autor Walter Meier-Arendt, auch auf Grund neuerer Erkenntnisse, errechnet, dass das Dorf insgesamt wohl 100 Häuser hatte und dass es zwischen sieben- bis elfmal erbaut und wieder verlassen wurde, ein Vorgang, der sich über ein halbes Jahrtausend hin ereignet haben kann. Zu ebenfalls ziemlich abweichenden Ergebnissen kam 1986 Günther Bernhardt. Seiner Einschätzung nach gab es am Stüttgenhof nur zwei bis höchstens fünf Häuser gleichzeitig – ein Grund, statt vom Dorf vom Weiler zu sprechen?

Bauweise

In späterer Zeit auch wurde die Siedlung, wohl zur Verteidigung, mit zwei Grabenbeziehungsweise Palisadenringen umgeben, einem großen im Süden, der etwas über die Bahngleise hinausging, und einem kleinen im Norden bis kurz vor der Dürener Straße. Das Dorf war also zweigeteilt, denn dazwischen schlängelte sich, was heute

allerdings in Frage gestellt wird, der Freche-
ner Bach durch die Talmulde, wo es auch
einen Teich gegeben haben soll. Zweifler
gehen nunmehr davon aus, dass dort ledig-
lich ein Brunnen war. Man muss sich den Ort
zudem als umgeben mit Feldern und Wie-
sen, auf denen Menschen arbeiteten und
Vieh weidete, vorstellen.

Die Lindenthaler Häuser waren bis zu
beachtlichen 35 Metern lang und sieben
Metern breit. Aufgrund ihrer Größe dienten
sie wohl nicht nur zu Wohnzwecken, son-
dern auch als Scheunen. Ferner standen sie,
vielleicht wegen der vorherrschenden Win-
de, nach Nordwesten ausgerichtet. Ihr Inne-
res war räumlich unterteilt, wie die Anord-
nung der Pfostenlöcher im Boden erkennen
lässt, wobei die mittleren der Rundhölzer
besonders dick waren, wohl weil sie den
First zu tragen hatten. Bei Bauten aus neoli-
thischer Zeit allgemein kennt man auch die
„Grubenwohnungen“, von denen es heißt,
dass der Fußboden „mehr oder weniger in
den gewachsenen Boden eingetieft ist“. Die
mit Stroh und Laub ausgelegten Erd-Mul-
den in Lindenthal wiesen ganz unregelmä-
ßige Formen auf: rundliche, ovale, nierenför-
mige. Sie dienten wohl als Schlaf- und Ruhe-
plätze.

Die Außenwände der Häuser stellt man
sich am besten als eine Art Fachwerk vor,
ausgefüllt mit Holzgeflecht und Lehmbe-
wurf. Dies lässt sich schließen, da man in
Fundamentgräben zu Ton gebrannten Lehm
mit Spuren von Zweigen gefunden hat. Die
Hausdächer waren wohl mit Stroh oder Rin-
de gedeckt. Außerhalb des Dorfes haben
sich zudem etliche große Erntescheunen
befunden, auf deren höhergelegenen Platt-
formen vermutlich Getreide gedroschen
und gelagert wurde.

Linienbandkeramik

Zu den wichtigsten Funden, die gemacht
wurden, zählen natürlich die keramischen
Erzeugnisse, handelt es sich doch um eine
wegweisende Erfindung und hat doch auch
der geschichtliche Zeitabschnitt, von dem
die Rede ist, von ihnen mit ihrer typischen
Verzierung seinen Namen. Über die vielen in
Lindenthal gefundenen Tonscherben, die
Restauratoren wieder zusammenfügten
und als herrliche Sammlung eine große
Vitrine im Römisch-Germanischen Museum
Köln zieren, gibt Meier-Arendt detailliert
Auskunft. Er erwähnt „dreiviertelkugelige“
und „halbkugelige Schalen“ sowie „birnen-
förmige Gefäße“, solche mit „Knubben“, das
sind Verdickungen, und meist flachen
Böden. Hergestellt sind sie mit der Hand, da
es die Töpferscheibe noch nicht gab.

„Die Verzierung“, so der Autor, „besteht,
wie der Name der ganzen Kultur schon sagt,
aus Bandornamenten. Häufig sind Zickzack-
bänder, die in der Frühzeit der Kultur recht
einfach aus zwei Ritzlinien gebildet sind.“
Eben wegen dieser aus Linien bestehenden
Verzierungen sprechen die Archäologen
genauer auch von Linienbandkeramik. Die
typischen Einritzungen finden sich als Spi-
ral- und Winkelbänder einzeln oder auch
parallel zueinander angeordnet. Eines der
im Grüngürtel gefundenen Prachtexempla-
re aus der Spätzeit der Siedlung etwa ist
dekoriert mit aufrecht stehenden Rauten,
wovon mehrere ineinander verschachtelt
sind. Nicht nur am Museum für Angewand-
te Kunst hätte man seine helle Freude an
solch ausgeprägtem Gestaltungswillen.
Natürlich ist nicht alle hier gefundene Kera-
mik üppig verziert, die meisten der Töpfe,
Schalen, Näpfe und Kumpfe sind vielmehr
grob gefertigt. Sie dienten wohl der Vorrats-
haltung und fürs Vieh, während das „feine



Das 22 x 6 m große Haus in Asparn/Niederösterreich ist der getreue Nachbau eines bestimmten Lindenthahler Hauses. Dort stand es von 1967 bis 2011, bis es baufällig wurde und man bei Wien ein Vorbild für einen Neubau fand. Es hat sogar Schülern als Schlafstätte gedient.

Der Abbruch des Hauses erfolgte systematisch und ist bis jetzt Forschungsobjekt, indem man die Bauteile z. B. auf ihre Stabilität und Lebensdauer hin untersucht.



FOTOS: MAMUZZ
Eichen-Baumstämme sind die tragenden Säulen der bis zu 35 Meter langen Häuser.



So stellen sich die Archäologen in Asparn das Innere des Lindenthaler Hauses vor: Die Lebensweise der Menschen sowie ihr soziales Miteinander stehen heute im Vordergrund des Forscher-Interesses.

Service“ im Haushalt benutzt wurde. Besonders auch diese ästhetische Unterscheidung zeugt von einer bereits entwickelten Kultur.

Wie schon erwähnt, fertigten unsere Bandkeramiker ihre Gefäße, indem sie einen Klumpen Ton in die gewünschte Form kneteten. Um das Rohmaterial, das sie Gruben neben den Häusern entnahmen, verarbeiten zu können, wurde es durch Zusetzen von Wasser, Sand, gemahlenen Knochen sowie Getreidehäcksel und zerstoßenen Muscheln für die Verarbeitung zubereitet. Fürs Brennen der Tonware muss es besondere Öfen gegeben haben, die eine Hitze von 800 bis 1000 Grad erzeugten. Ihr Vorhandensein ist hier jedoch nicht nachgewiesen.

Sesshaftes Leben

Wovon und wie lebten unsere frühen Vorfahren eigentlich? Die Funde in den Abfallgruben ergeben, dass vor allem Emmer, ein

heute wenig bekanntes Getreide, angebaut wurde, aber auch Gerste und Weizen sowie Flachs, wobei nicht bekannt ist, ob man diesen auch zu Geweben verarbeitet hat oder nur der Leinsamen der Ölgewinnung diente. Nachgewiesen sind ebenso deutliche Spuren von Haustieren wie Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen sowie die von einem Hund. Ferner ernährten sich die Menschen zu einem geringen Teil noch von der Jagd; Überreste eines Hirschs zeugen davon.

Das sesshafte Leben in Häusern zog freilich einen großen Bedarf an Holz nach sich. So dienten zum Bauen und zum Feuern vor allem Eiche, aber auch Weide, Ulme, Ahorn, Linde, kurz: die meisten der auch uns bekannten Arten. Da viele Bäume gefällt, zersägt und gespalten werden mussten, fanden sich neben Feuersteinen zur Herstellung von Klingen etliche Felssteinkeile, ihrer Form nach auch Schuhleistenkeile genannt.

Feuerstein mussten unsere frühgeschichtlichen Vorfahren aus der Gegend von Aachen und weiter westlich beziehen, da es ihn hier nicht gibt – ein Indiz für Handelsbeziehungen? Nicht zuletzt sind in Lindenthal steinerne Rohlinge gefunden worden, die auf Sandstein zu Beilen geschliffen werden konnten. Auch diese Technik ist eine bahnbrechende Erfindung der steinzeitlichen Menschen.

Für einen Totenkult gibt es nur ganz spärliche Hinweise. Buttler und Haberey berichten von einem menschlichen Skelett, das sie in sitzender Haltung ohne Beigaben gefunden haben. Andere Archäologen allerdings haben im Raum Aachen sogenannte Hockergräber aus neolithischer Zeit entdeckt, das heißt die Verstorbenen waren ebenfalls sitzend, wohl in der Schlafhaltung beerdigt worden. In Jülich dagegen hat man auch Grabbeigaben wie Schuhleistenkeile, Pfeil und Bogen sowie Gefäße gefunden – vielleicht Hinweise für die Vorstellung, der Tote lebe im Jenseits weiter, wie er hier gelebt hat.

Vor unserer Haustür

Kurz noch einmal zurück nach Müngersdorf. Lediglich eine Vermutung ist es, dass den Bandkeramikern die verschiedenen beieinander gelegenen Dörfer wechselseitig als Ausweichstätten dienten, wenn Äcker und Wiesen etwa am Stüttgenhof unfruchtbar geworden waren; Dreifelderwirtschaft war noch nicht bekannt. Darüber hinaus weiß man, dass der Fundort Aachener Straße aus der Spätzeit des Neolithikums stammt, und

obgleich es trotz der Palisaden und Gräben auch hier keine Kampfspuren gibt, müssen sich die Menschen bedroht gefühlt haben. Zu erwähnen bleibt zudem, dass für „unsere“ Siedlung neben den 58 Pfostenlöchern, die die tragenden Teile der drei gefundenen Häuser aufgenommen hatten, 26 Tonbeziehungsweise „Schlaf“-Gruben nachgewiesen sind. Auch waren die Häuser hier kleiner als die in Lindenthal. Nicht zuletzt fanden sich, was wir nicht unerwähnt lassen wollen, an einer Stelle kreisförmig angeordnete Steine, die, einstmals in die Erde getrieben, wohl als Verkeilung für ein längst verfaultes tragendes Bauelement gedient haben mochten. Vor unserem geistigen Auge nimmt der einstmalige Handwerker Gestalt an, wie er sich dieser Anstrengung hingegeben hat. An Tonerzeugnissen fanden sich einige mit Verzie-



Ein weiteres Prachtexemplar neolithischer Töpferkunst aus Lindenthal



Im Museum zu sehen ist auch eine Kollektion von fast 7000 Jahre alten Pfeilspitzen, gefunden im Frechener Tal und in Müngersdorf.

rung, zum Beispiel Punktlinien, Dreiecken und Doppellinien sowie Knubben, gleichwohl handelt es sich zumeist wie anderswo um Grobkeramik.

Naturgemäß beschränken sich die Artefakte, die entlang der Belvederestraße gesammelt wurden, auf Tonware und Steinwerkzeuge, denn gegraben wurde dort ja nicht. Immerhin, etliche der gefundenen Scherben haben bandkeramische Muster, und ein „flachgewölbter Schuhleistenkeil aus Glimmerschiefer“ (W. Lung) stammt ebenso aus dieser Zeit wie auch diverse kleine Steingeräte (Pfeilspitzen, Spitzklingen, das Bruchstück eines Kratzers). Dabei verweist die einschlägige Literatur einerseits auf die Reichhaltigkeit der Funde, andererseits wird eingeräumt, dass manches Stück zum Beispiel aus römischer Zeit stammen könnte und eindeutige Zuordnungen nicht immer möglich sind.

Grund zu bleiben

Anlass, gerade hier zu siedeln, war den Bandkeramikern vor allem wohl die Fruchtbarkeit unserer Ackerböden. In unseren

Gegenden haben wir die reichen Ertrag bringende Löss-Erde, die in der Eiszeit durch unermesslich starke Fallwinde aus dem Norden hierher geweht worden ist. Übrigens hat sich ja auch das Urstromtal des Rheins während der letzten Kälteperioden und danach gebildet. Denn als die Gletscher vor mehr als zwölf Jahrtausenden abschmolzen, wälzten sich gewaltige Wassermassen auf dem Weg in Richtung Meer und hatten ein über zehn Kilometer breites Flussbett gegraben, das sich in Hochwasserzeiten von hier bis nach Brück und Dünnwald ausdehnte. Außer Frage steht, dass auch der Schutz vor Überschwemmungen wie auch das ebene Land auf erhöhtem Plateau Gründe waren für die frühen Bauern zu bleiben. In dem Zusammenhang ist ferner nachzutragen, dass alle diese Ansiedlungen im Kölner Westen sich auf der Höhe der Mittelterrasse befanden, außer der „unseren“ an der Aachener Straße. Sie liegt sozusagen im Flussbett des alten Rheinstroms. Eine Erklärung hierfür gibt es bisher nicht.

Noch schwerer wird zu beantworten sein, um noch einen neuen Gedanken einzubrin-

gen, wie die Beziehungen zwischen den urzeitlichen Menschen waren, die so hart um ihre äußere Existenz zu kämpfen hatten. Wie stand es um ihr Innenleben, wie zeigte sich Zuneigung zwischen Männern und Frauen? Könnte der Umgang miteinander durchaus freundschaftlich oder gar zärtlich gewesen sein? Und mit welchen Augen blickten Eltern auf ihre Kinder? Es sind wahrscheinlich die wichtigsten der unbeantworteten Fragen.

Schließlich ist schwer zu sagen, was höher zu bewerten ist, die Erfindung gebrannten und verzierten Steinguts oder der Umschwung vom Nomadendasein hin zur festen Bleibe. Wahrscheinlich erübrigt sich die Frage, weil das eine ohne das andere nicht denkbar ist. Fest steht indes, dass der

Entschluss, längere Zeit an einem Ort zu verweilen, in Häusern zu leben, Vieh zu züchten und von den Früchten des Feldes zu leben gleichfalls eine epochemachende Leistung ist, die es gerechtfertigt hätte, der Kultur den Namen zu geben.

Kurt Schlechtriemen

Quellen:

- Werner Buttler und Waldemar Haberey: Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal, Berlin und Leipzig 1936
- Peter Fuchs (Hg.): Chronik zur Geschichte der Stadt Köln, Bd. 1, Köln 1990
- Walter Meier-Arendt: Die Steinzeit in Köln, Köln 1975
- Information und fachliche Beratung: Elisabeth M. Spiegel, Archäologin am Römisch-Germanischen Museum Köln



Häuslicher Pflegedienst **HELFENDE HÄNDE**

Wir sind da, wenn Sie Hilfe brauchen

Inh. Necat Demiray
Alter Militärring 38
50933 Köln-Müngersdorf

Tel: 0221 / 57 77 78 41
Mobil: 0152 / 03 41 44 01

Web: www.helfende-haende.info

Vini diretti bringt Leben auf den Dorfplatz

In Sachen italienischen Weins



Es gibt sie noch, die kleinen Schätze, die unser Leben bereichern und verschönern. Hier

in Müngersdorf zähle ich dazu alle die Stätten, die unser Dorf lebendiger machen. Gemeint sind damit kleinere und größere Läden, Geschäfte und Betriebe, Kunsthandwerk und kulinarische Orte.

Wir stellen diese Kleinode vor und freuen uns, wenn deren Dienste bekannter werden. Wir beginnen mit dem Weinbistro „vini diretti“ von Kai und Fanny Lohrengel, das im

alten Ortskern am Kirchplatz von St. Vitalis liegt. Vini diretti macht den Kirchplatz und das gesellschaftliche Miteinander hier zum Erlebnis. Hier trifft man sich, hat Zeit für einen kurzen Plausch im Vorübergehen, trinkt seinen Kaffee, sitzt draußen oder gemütlich warm im Innern.

Vini diretti ist seit 1997 an diesem Platz. Das Weingeschäft entstand eher zufällig. Kai Lohrengel, seines Zeichens Diplom-Sportlehrer mit großem Hobby, dem Wein, hatte im selben Jahr an dieser Stelle einen kleinen Laden für die außergewöhnliche Sportart Tamburello eröffnet und nur aus



Der Dorfplatz lebt – mit Café und Weinbar, das auch ein Wein- und Feinkostladen ist



Öffnungszeiten April bis September:

Dienstag - Freitag
12 - 19 Uhr

Samstag 10 - 19 Uhr
Bei schönem Wetter
oder Gruppenreser-
vierungen ist länger
geöffnet!

www.vini-diretti.de

dekorativen Zwecken eine Weinflasche in die Auslagen gelegt. Doch genau diese Flasche hatte es einem Kunden angetan, und er orderte mehr. So begann die Geschichte dessen, was sich heute als Besonderheit in Sachen italienischer Weine darstellt, von den Alpen bis nach Sizilien. Bei den sogenannten „vini lounges“ hat man die Möglichkeit, darüber mehr zu erfahren und Weine sowie Spezialitäten der verschiedenen Regionen zu verkosten. Hierzu meldet man sich vor Ort oder im Internet an.

2010 wurde nach der Neugestaltung des Dorfplatzes auch der Weinladen umgebaut, im zweiten Schritt 2013 der Laden im Zuge der Sanierung der Keller-Villa um einen weiteren kleinen Veranstaltungs- und Tagungsraum erweitert.

Spektakulär während der Bauphase war der äußere Treppenaufgang hoch in die erste Etage, als das Team nur noch von außen her in die Küche einsteigen konnte. Kai Lohrengel und seine Mitarbeitenden nahmen alles mit Humor und als außerge-

wöhnliche Sportübung. Die Gäste gewöhnten sich schnell daran, voller Respekt gegenüber den akrobatischen Leistungen des Serviceteams.

Der Mittagstisch ab 12 Uhr wird von den umliegenden Büros und Betrieben gerne genutzt, Kleinigkeiten werden frisch und italienisch gekocht. Bei Kai und Fanny Lohrengel und ihren Mitarbeitenden ist man willkommen.

Besonders hervorheben sollte man noch die vielseitigen italienischen Produkte von höchster Qualität, echte Piemonteser Haselnüsse, Süßwaren wie die herrlichen Schokoladen-Trüffel, alles rund um die Nudel versteht sich.

Seit Neuestem gesellt sich auch eine kleine Auswahl deutscher Weine zum italienischen Sortiment.

Ein Besuch lohnt sich. Vielleicht treffen wir uns dort, wenn ich eigentlich nur nach Hause will und mal wieder beim kleinen „bianchino“ länger bleibe als geplant.

Karin Titz



Die neue Buchenhecke schafft Gemütlichkeit und ist Schutz gegen den Lärm des Gregor-Mendel-Rings.

Heckenumrandung für Konrad-Adenauer-Eiche

Elf Jahre ist es jetzt her, dass auf Veranlassung des Freundeskreises Landschaftspark Belvedere von Bezirksbürgermeisterin Helga Blömer-Frerker und Konrad Adenauer, Schirmherr des Landschaftsparks Belvedere und Enkel unseres ehemaligen Oberbürgermeisters und Bundeskanzlers, eine Eiche am Gregor-Mendel-Ring gepflanzt wurde. Zwölf eiszeitliche Schleifsteine umgeben die Eiche als erstes sichtbares Zeichen für die erfolgreiche Bürgerinitiative Freundeskreis Landschaftspark Belvedere.

Dieser „Gründungsplatz“ wurde nun

zusätzlich mit einer 1,70 Meter hohen, doppelreihigen Buchenhecke gegen den viel befahrenen Gregor-Mendel-Ring abgeschirmt. Er bietet so mit den zwei von der Bezirksvertretung Lindenthal gestifteten Bänken ein geruhiges Plätzchen mit Ausblick über die Felder bis hin zur romanischen Abtei Brauweiler.

Und es soll noch farbiger werden: Zwischen den gepflanzten Hecken wurden von wohlmeinenden Bürgern schon einige Osterglocken und blaue Sternhyazinthen gesetzt, *vivant sequentes*.

Lesefutter gesucht für den Bücherschrank



Unsere kleinen Müngersdorfer Leseratten freuen sich riesig, wenn sie Kinderbücher im Offenen Bücherschrank auf dem Dorfplatz finden. Leider herrscht dort häufig Ebbe. Können Sie helfen und Kinderbücher, die nicht mehr gebraucht werden, in den Bücherschrank einstellen? Sie würden damit Kinder glücklich machen. Und der Dank aller wäre Ihnen gewiss.

FOTOS: UTE PRANG

Sternrad-
touren:
Auf fünf ver-
schiedenen
Routen mit ei-
ner Länge von
bis zu 32 Kilo-
metern konn-
ten sich die
Teilnehmer
über die um-
gesetzten
RegioGrün-
Projekte
informieren.



Projekttag RegioGrün

Mit großer Beteiligung, und das trotz regnerischen Wetters, fand am 26. April 2015 in Müngersdorf in der Freiluga die Abschlussveranstaltung von RegioGrün statt. Den Teilnehmern wurde an diesem Tag ein abwechslungsreiches Programm geboten. Wer die Projekte von RegioGrün live erleben wollte, hatte am Morgen Gelegenheit, an fünf verschiedenen bis zu 32 Kilometern langen geführten Erlebnisradtouren teilzunehmen, auf denen die umgesetzten Projekte vorgestellt und erläutert wurden.

In der Freiluga angekommen, erwartete die Gäste, vom Verein der Freunde und Förderer der Freiluga organisiert, ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken zur Stärkung. Zahlreiche Stände hielten Informationsmaterial zu den Regionale-Projekten und anderem bereit. Der Bürgerverein war mit dem Schwerpunktthema „Kulturpfad Müngersdorf“ vertreten und freute sich über das große Interesse der Teilnehmer.

Nach der offiziellen Begrüßung durch Oberbürgermeister Jürgen Roters standen Führungen durch die Freiluga, zum Bahnhof

Belvedere, durch den Landschaftspark Belvedere, zum Schaugarten des Max-Planck-Instituts, zu den preußischen Fortanlagen und diverse Aktionen für Kinder auf dem Programm. „Insgesamt ein gelungener Tag“, befanden die Gäste, „auch ohne Sonnenschein.“



Oberbürgermeister Jürgen Roters begrüßt die Gäste.



Immer mehr
Bürger
bestellen im
Internet.

Pakete nach Müngersdorf – DHL nach Marsdorf?

Der große Paketverteiler DHL muss die enorme Nachfrage aus dem Onlineversand mittels neuer Verteilzentren organisieren. Im Rahmenplanungsgebiet Braunsfeld/Ehrenfeld ist ein Betrieb an der Oskar-Jäger-Straße errichtet worden. An dieser Stelle war eine Spedition. Ein weiteres Zentrum soll im Kölner Westen in Köln-Marsdorf gebaut werden, direkt neben dem geplanten Großmarkt.

Egal, ob die Verkehrsuntersuchungen zum Kölner Westen schon deutlich zeigen, dass die Straßen und Knotenpunkte heute schon überlastet sind und durch einen Ausbau nur geringfügig verbessert werden können. Der massive Verkehr eines Großmarktes ist da nur das Tüpfelchen auf dem i. Und wenn es eh so dramatisch ist, dann kann daneben ja noch ein DHL-Verteilzentrum errichtet werden. Die 20 LKW in der Nacht fallen dann zusammen mit den Großmarkt-LKW nicht mehr störend auf. Dennoch: Weil nachts der Lärm doppelt so laut ist, können sie nicht unbemerkt bleiben.

Und die 250 DHL-Sprinter, die in drei Wellen um 7:30 Uhr, 8:30 Uhr und 9:30 Uhr

die vielen Pakete ausliefern, die sind dann neben den vielen Lieferanten vom Großmarkt in der morgendlichen Verkehrsspitze auch nicht mehr so auffallend. Aber: Die Straßen im Kölner Westen werden so immer mehr belastet. Und ob es bei drei Wellen bleibt ist offen. Zu Stoßzeiten wie im Advent liefert DHL gleich mehrmals am Tag – auch am Sonntag – aus. Stille Adventszeit, der DHL-Laster rollt.

Von den 250 Sprintern fahren 15 auch nach Müngersdorf und Braunsfeld. Weil auch hier tapfer im Internet eingekauft wird.

Nebenbei zeigt die Verwaltung auch eine besondere Form der Auslegung von Bebauungsplänen. Obwohl im Bebauungsplan Marsdorf jegliche Spedition und auch Verteilung von Waren ausgeschlossen sind, gilt das Paketzentrum DHL nur als mechanisierte Postzustellbasis. Gleichzeitig will die Post alle Mitarbeitenden von DHL nicht mehr nach Posttarif, sondern nach dem günstigeren Speditionstarif bezahlen. Ja was denn nun: Spedition oder Post?

Roland Schüller

FOTOS: UTE PRANG

Vier-Türme-Tour

„Man sieht nur, was man weiß.“ Diese Erkenntnis hat den Bürgerverein zu einem neuen Projekt beflügelt. Unter dem Titel „Vier-Türme-Tour“ planen wir eine erlebnisreiche, informative Wanderung zu den vier Aussichtsplattformen im Landschaftspark Belvedere. Dazu wird ein Faltblatt entwickelt, das neben der Wegbeschreibung allen Besuchern in kurzen Abschnitten Wissenswertes über die Entstehung der Landschaft und des neuen Landschaftsparks, über kulturgeschichtliche Besonderheiten am Wege, über Flora und Fauna vermittelt. Die feierliche Eröffnung der Vier-Türme-Tour ist noch für dieses Jahr geplant.

FOTO: UTE PRANG



25
Jahre

VINO *Spaghetti...*

Italienische Lebensmittel & Spezialitäten

Inh. Rizzo GbR

Aachener Str. 510 | 50933 Köln | Tel 0221 49 56 92 | Fax 0221 49 37 18

Öffnungszeiten

Mo - Fr 8.00 - 18.30 Uhr

Sa 8.00 - 13.00 Uhr



Spaghetteria
VINOTECA

Italienisches Frühstück

Bistro & Kaffee

www.vinospaghetti.de



Urnengräber am falschen Platz

Ausgerechnet dort, wo bei Beerdigungen auf dem Münigersdorfer Friedhof die Trauergemeinde Platz findet, hat die Verwaltung 23 Urnengräber anlegen lassen. Auf der linken Seite der Trauerhalle ist es dadurch eng geworden.

Dabei hatte die Politik bereits 2012 beschlossen, das Feld 8 an der Friedhofskapelle frei zu halten. Stattdessen nutzte die Verwaltung jetzt das unmittelbar angrenzende Feld 6 für die Urnengräber. Formal war sie damit im Recht, widersprach aber inhaltlich dem politischen Votum, den Platz vor der Trauerhalle freizuhalten.

Dem Bürgerverein missfällt diese Entwicklung sehr, zumal sich inzwischen herausgestellt hat, dass es noch andere freie Felder (4 und 12) für Urnengräber gibt. Wenig überzeugend ist da auch, dass die Neugestaltung zum Schutz von Boden und Wurzelwerk der alten Linde notwendig sei. Das könnte man auch auf andere Weise erreichen. Ein kleiner Trost bleibt: Die Verwaltung plant, dort auch eine Bank aufzustellen.

Wiedergutmachung für den Parkplatz P1

Im vergangenen Jahr hatten nicht genehmigte Rückschnitte auf dem Parkplatz P1, der als geschützter Landschaftsbereich Teil eines wertvollen Biotopverbunds ist, für Empörung gesorgt. Die Untere Landschaftsbehörde forderte daraufhin einen doppelten Ausgleich in Form von Baumpflanzungen für die illegalen Rodungen. Diese sind inzwischen erfolgt. Im Herbst vergangenen Jahres wurden sieben stattliche Bäume gepflanzt, darunter fünf Wildkirschen, die in diesem Frühjahr schon herrlich geblüht haben.

Jetzt fehlt für die Neubürger auf dem ehemaligen Sidelgelände noch ein direkter Fuß- und Radweg über den Parkplatz ins Zentrum von Münigersdorf. Er soll laut Angaben des Investors noch im Herbst dieses Jahres gebaut und spätestens im Winter fertiggestellt sein. Dann können die neuen Bewohner auf direktem Weg nach Münigersdorf gelangen.



Wildkirschen am Parkplatz

Faltblatt zum neuen Kulturpfad

Die 18 Tafeln des neuen Kulturpfads werden mit Text und Bild beschrieben



Das Faltblatt **Kulturpfad Müngersdorf** kann kostenlos beim Bürgerverein bezogen werden. Es ist auch erhältlich an der Info im Bezirksrathaus Köln-Lindenthal und wird einige Wochen in Müngersdorfer Geschäften ausgelegt



Leicht zu finden:
sämtliche
Stationen des
Kulturpfads
Müngersdorf
mit Lageplan
und Texten
der Tafeln



...und Lust auf mehr

Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils

Lust auf Müngersdorf Wege zu Geschichte und Kultur unseres Stadtteils
88 Seiten, Format 14,7 x 21 cm, ca. 180 farbige Fotografien
gebunden, Pappband mit ausklappbaren Karten mit Routen
5 Euro (zzgl. Versandkosten) ISBN 978-3-00-026464-1

Bestellung:

Vorname	Name
Straße	PLZ/Ort
Tel	E-Mail

Faltblatt Kulturpfad
Lust auf Müngersdorf

Anzahl	Preis	Gesamt*
	5,-	

*zzgl. Versandkosten. Zahlung nach Lieferung mit Rechnung

Datum/Unterschrift

Bestellung an: Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V., Kirchenhof 4, 50933 Köln | info@buergerverein-koeln-muengersdorf.de



“Jeder Müngersdorfer sollte Mitglied sein”

Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.
Kirchenhof 4
50933 Köln

Beitrittserklärung

☐

Ja, ich möchte Mitglied werden im Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.,
Kirchenhof 4, 50933 Köln.

Name

Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Email

Ort/Datum

Unterschrift

☐

Ich möchte meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe
von _____ Euro (mindestens 10 Euro) von meinem Konto einziehen lassen.
(Bitte zusätzlich das nachfolgende SEPA-Lastschriftmandat ausfüllen.)

☐

Ich werde meinen Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende in Höhe
von _____ Euro (mindestens 10 Euro) bis zum 30.03. eines Jahres auf das Konto bei der
Sparkasse KölnBonn IBAN: DE16370501980001902394, BIC: COLSDE33XXX, überweisen.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige den Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer
DE06ZZZ00000539569) den Jahresbeitrag von 10 Euro sowie meine Regelspende von meinem Konto
mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger
(Name siehe oben) auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des
belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber/in und Bankverbindung

Name

Vorname

Kreditinstitut

IBAN (22 Stellen) D E

BIC (8 oder 11 Stellen)

Ort/Datum

Unterschrift



FERDINAND BLATZHEIM
BESTATTUNGEN GMBH



Ferdinand Blatzheim Bestattungen GmbH

Erd-, Feuer-, Baum- und Seebestattungen

Erledigung aller Formalitäten

Überführung im gesamten In- und Ausland

Bestattungsvorsorge

Helfer und Berater in der 5. Generation

Ferdinand Blatzheim Bestattungen GmbH

Aachener Straße 352 50933 Köln

Internet: www.ferdinand-blatzheim-bestattungen.de

Telefon: 0221/542126

Geschäftsführerin: Antje Willems



Bürgerverein Köln-Müngersdorf e.V.